

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 16

Illustration: [s.n.]
Autor: Hürzeler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von Max Rüeger

Zum Beispiel Zürich als Beispiel?

Das beschauliche, friedliche, charmante Zürich ist drauf und dran, Beschaulichkeit, Friede und Charme zu verlieren.

Diesbezügliche Symptome sind unverkennbar.

Zwar will ich hier nicht vom Bunker-Häuflein reden, das, als letztes trotziges Ueberbleibsel einer einmal weiten und ehrlichen Welle jugendlichen Unmuts, bejammernswert kleinkarierte Protestlein und Demonstrationen ungemein hilflos von Stapel läßt. Berufs-Störe-friede, die ihr Handwerk nicht beherrschen, sollten sich tunlichst anderen Beschäftigungen widmen, selbst dann, wenn sie in Arbeit auszuarten drohen.

(Das wiederum ist vielleicht ein bißchen gar viel verlangt.)

Nein – es gibt da ernsthafte Zürcher, die nicht mehr gewillt sind, alles einfach hinzunehmen, was ihnen andere Zürcher entweder vorschlagen oder aufdiktieren wollen.

Da ist das Schauspielhaus-Referendum zustande gekommen.

Da wurde die Ueberbauung am Hechtplatz verworfen.

Da wehren sich Mieter gegen ihre Ausquartierung an der Venedigstraße.

Da wird, langsam aber sehr sicher, Widerstand laut gegen die fortschreitende Entleerung der City.

Da pflanzt, im Vorfeld der Wahlen, die Ratsprominenz Bäume, nachdem sie bis anhin nur wenig getan hatte, ihre Entwurzelung zu verhindern.

Da droht die Stadtpolizei mit Streik, falls die längst versprochene Besoldungsangleichung an die Kol-

legen vom Kanton nicht endlich realisiert würde.

Wohl niemand wird noch behaupten können, all diese Zeichen der Unruhe hätten kleine, unbedeutende und selbstverständlich linke Zirkel hinterhältig gesetzt.

So gern dies väterlich-gütige Exponenten festgefügtter Traditionen und Einrichtungen vielleicht auch täten: hier kommt man mit der Abschaufelung derartiger Unwillens-Aeusserungen ins dürre Gärtlein der «langhaarigen Protestbrüder» ganz einfach nicht mehr durch.

Es gärt im Teig des turicensischen Kuchens, der bis anhin immer so bequem verteilt werden konnte.

*

Bald nicht mehr zu zählen sind beispielsweise die lieben, alten Beizlein und Lokale, die hochnäsigen Geschäftsbauten weichen müssen.

Bitte – ich plädiere nicht dafür, daß jeder trottlige Lotterkasten feierlichst in die mütterlichen Arme des Heimat- oder Denkmalschutzes gelegt wird. Aber ich wehre mich vehement dagegen, daß Bulldozzer im Akkord all jene Mauern schleifen, innerhalb denen sich eine spezifische Art von Leben, von Begegnen abspielte, die unsere Stadt liebenswert machte.

Ich will da nichts von Plänen hören, die nur Planlosigkeit beweisen, ich sitze zehnmal lieber in einer rauchigen Pinte mit Pokalkasten und vergilbtem Vereinsgruppenphoto als in einem naturgetreu nachempfundenen Westernstall, aus dessen Deckenbalken Stereo-Klänge auf ein direkt importiertes T-Bone-Steak träufeln.

Man müßte eigentlich lachen über die besorgten Diskussionen, die den mittlerweile abgestorbenen Bahnhofplatz beklagen, weil sich der Fußgängerverkehr in die vor einigen Monaten erst eröffnete Shop-Ville-Passage verlagert hätte.

Ja was war denn ums Himmels willen anderes zu erwarten?

Und die Häuser an der Venedigstraße, zu einem Preis veräußert, dessen Höhe die Kompetenz der zuständigen Stellen offenbar überschritt? Respektive der handelnden Stellen, die eben gar nicht zuständig waren?

Ist das nicht alles ein bißchen viel auf einmal?

*

Ein anderer Punkt: die Stadtpolizei.

Ich weiß, man gilt gegenwärtig mancherorts als hoffnungslos reaktionär, so man freundliche Worte an die Adresse der Polizei richtet. Die haben doch beim Globuskrawall und die schreiben doch nur Bußen auf, und die wissen sich nicht zu benehmen und denen fehlt

